

## Geadelte Kaufherren

Untersuchung zum Übertritt reicher steirischer Kaufleute des 15. und 16. Jahrhunderts in den Adelsstand\*

Von Othmar Pickl

In seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk hat sich Fritz Popelka wiederholt mit Problemen des Handels und der Kaufmannschaft beschäftigt. Aus diesem Grund sei dem Jubilar die folgende Untersuchung mit den herzlichsten Glückwünschen gewidmet.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit reiche Kaufleute in immer stärkerem Maße dazu übergingen, ihre im Handel erworbenen Vermögen in Grundbesitz anzulegen, was in weiterer Folge dazu führte, daß sie den Handel allmählich aufgaben, sich auf ihre Güter zurückzogen, und schließlich in den Adelsstand übertraten.<sup>1</sup> Auf diese Weise verlor das Bürgertum nicht nur seine fähigsten Vertreter, sondern außerdem beträchtliche Kapitalien. In welchem großen, bisher kaum bekanntem Ausmaß dies auch in der Steiermark geschah, soll in der Folge am Beispiel einiger reicher steirischer Kaufmannsfamilien gezeigt werden, die ihre bürgerlichen Vermögen übrigens alle in *Pettau* erworben haben.

### I. Die Meichsner und Thumer

Als Richard Klier vor kurzem nachwies, daß am Ausgang des 15. Jahrhunderts von den reichsten Nürnberger Patriziern nicht weniger als drei aus *Pettau* stammten<sup>2</sup>, bedeutete dies für die Steiermark eine echte Sensation. Es handelt sich hierbei um die Brüder Heinrich und Peter Meichsner, die zusammen über ein Vermögen von rund 70.000 Gulden verfügten, und um Hans Thumer, der auf Grund seines Spitzenvermögens von 100.000 Gulden schon von seinen Nürnberger Mitbürgern „der Reiche“ genannt worden ist.<sup>3</sup> Es ist bezeichnend für die Schwierigkeiten, mit wel-

\* Für die Zeichnung der Siegel habe ich Herrn Amtsrat i. R. Josef Kraßler auch an dieser Stelle sehr herzlich zu danken.

<sup>1</sup> Vgl. Otto Brunner, *Neue Arbeiten zur älteren Handelsgeschichte Wiens*. In: *Jb. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien*, Bd. 8 1949/50, S. 29 f., und F. Tremel, *Der österr. Kaufmann im 16. Jh.* Festschrift K. Eder S. 139 f.; sowie G. A. v. Metnitz, *Adel und Bürgertum in Kärnten*. In: *Carinthia I/1968*, S. 605 ff.

<sup>2</sup> R. Klier, *Beziehungen Nürnbergs zu Pettau im 15. Jh.* In: *Südostdt. Archiv* 10/1967, S. 83—101.

<sup>3</sup> Haller v. Hallerstein, *Größe und Quellen des Vermögens von 100 Nürnberger Bürgern um 1500*. In: *Beitr. z. Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs* 1. Bd./1967, S. 117—167.

chen die handelsgeschichtliche Forschung der Steiermark zu kämpfen hat, daß dieser Nürnberger Krösus bisher in den steirischen Quellen nicht einmal nachzuweisen war. Nunmehr ist es immerhin gelungen, einige bescheidene Quellenbelege für das Wirken Hans Thumers als Bürger von *Pettau* aufzuspüren. Nach einer durchaus glaublichen Nachricht soll Hans Thumer vor 1465 das Amt des Stadtrichters von *Pettau*, der damals vielleicht bedeutendsten Handelsstadt der Steiermark, bekleidet haben.<sup>4</sup> Kurze Zeit später, im Jahre 1467, ist Johannes Thumer zusammen mit seinem Schwieger- und Stiefvater Peter Meichsner als Ratsbürger von *Pettau* bezeugt.<sup>5</sup> Die beiden Kaufleute verhandelten Tuche, die sie auf der Frankfurter Messe in großen Mengen kauften und über Salzburg nach Villach und von dort auf der Drau nach *Pettau* transportierten, gegen ungarisches Vieh — nämlich Hammel (Kastrau) und Ochsen — sowie ungarische Häute, die sie in Italien offenbar mit großem Gewinn absetzen konnten.<sup>6</sup> Dieser Vieh- und Häutehandel von Ungarn nach Italien vollzog sich auf dem Landweg, hauptsächlich auf der Route *Pettau—Cilli—Laibach—Görz—Venedig*. Einen Beleg dafür bietet ein Geldschuldbrief, den der Laibacher Bürger Mathes Kupri dem Hans Thumer ausstellte.<sup>7</sup>

Kurz nach dem ersten verheerenden Türkeneinfall in die Untersteiermark (1472) verließen Peter Meichsner und Hans Thumer ihre Heimatstadt *Pettau* und übersiedelten nach Nürnberg, wo sie schon zuvor einen Teil ihres Vermögens in Ewiggeldrenten angelegt hatten. Als sie das Bürgerrecht der freien Reichsstadt an der Pegnitz erwarben<sup>8</sup> — Peter Meichsner im Jahre 1474, Hans Thumer im Jahre 1477 — dürften sie den Rest ihres Vermögens dorthin transferiert haben. Peter Meichsner hatte 1473 im Zuge der Erbteilung nach seinem verstorbenen Bruder Heinrich unter anderem das Schloß Röthenbach bei Nürnberg erworben, blieb aber dennoch bis zu seinem Tod im Jahre 1478 weiterhin Kaufmann.<sup>9</sup>

Hans Thumer überlebte seinen Stiefvater um genau zwanzig Jahre und betätigte sich auch als reichster Bürger Nürnbergs weiterhin als Großkaufmann. Seine Töchter verheiratete er mit Söhnen aus den hochachtbarsten Patriziergeschlechtern Nürnbergs und Augsburgs; die jüngste Tochter Ehrentraud zum Beispiel mit Jakob Welser.<sup>10</sup> Hans Thumers einziger und gleichnamiger Sohn dagegen zeichnete sich schon in jungen Jahren nicht bloß durch ritterliche Übungen, sondern auch durch Prunksucht aus. 1526 erwarb Hans Thumer der Jüngere die Grundherrschaft

<sup>4</sup> Handschriftl. Nachtrag in der Stadtrichterliste (S. 184) des im Stmk. LA., Abt. Hamerlinggasse, verwahrten Exemplars des Buches: *Pettau, Steiermarks älteste Stadt*, von Ferd. Raisp, Graz 1858. Da die Urkunden des Stmk. LA.s ab 1435 noch nicht durch ein Personenregister erschlossen sind, konnte trotz aller Bemühungen kein Beleg hierfür gefunden werden. Welche Wirtschaftskraft *Pettau* 1445/46 hatte, beweist die Tatsache, daß die Stadt 1446 die gleichen Leistungen zum Landesaufgebot erbringen mußte wie Judenburg: 24 Reisige, 16 Fußknechte und 2 Wagen.

<sup>5</sup> LA. Urk. 7222b von 1467 XII 15, *Pettau*.

<sup>6</sup> R. Klier, a. a. O., S. 88 f.

<sup>7</sup> Chmel, *Monumenta Habsburgica* 2/1855, S. 900, Reg. Nr. 1212; 1478 April.

<sup>8</sup> R. Klier, a. a. O., S. 91 und 93.

<sup>9</sup> Ebd. S. 90 f.

<sup>10</sup> Ebd. S. 94 ff.

Zeitlarn (8 km nördlich Regensburg) und verzichtete wohl aus diesem Grund gleichzeitig auf das Nürnberger Bürgerrecht. Diesem Rückzug aus dem bürgerlichen Leben folgte 1537 die Aufnahme in den Reichsadel durch Kaiser Karl V. Als Hans Thumer der Jüngere 1544 starb, wurde er in der Regensburger St.-Emmeran-Kirche bestattet, wo auch seine Nachkommen beigesetzt sind. Die Linie erlosch am 22. September 1618 mit dem Tod des „edl und gestreng“ Hans Thumer zu Pruckberg und Wolfseck.<sup>11</sup>

### Die Swetkowitz

Ein Zeitgenosse Peter Meichsners und Hans Thumers war der Pettauer Bürger Ladislaus Swetkowitz. Er hat seiner Heimatstadt Pettau zwar nicht den Rücken gekehrt, doch schon ab 1461 beim Losungsamt der Reichsstadt Nürnberg Ewiggeldrenten erworben. Am Ende seines Lebens (um 1490) hatte Ladislaus Swetkowitz in Nürnberg und Regensburg nicht weniger als 27.000 Gulden in Ewiggeldrenten angelegt.<sup>12</sup> Zweifellos handelt es sich hierbei um nichts anderes als um „Fluchtkapital“, das in den süddeutschen Reichsstädten sicher und zinsbringend deponiert war. Bisher war die Frage offengeblieben, wie Ladislaus Swetkowitz' Erben, seine Frau Anna, vier Söhne und die Tochter Christina, dieses Riesenvermögen angelegt hatten.

#### Stammtafel der Swetkowitz (I)

Ladislaus Swetkowitz, († um 1490) ∞ Anna				
Adam d. Ä. † vor 1525 I 10	Hans † vor 1518 X 4	Ladislaus	Sigmund 1496 in Venedig	Christina ∞ zwischen 1505 und 1510 mit Pankraz Kornmeß, dem Bau- herrn des „Kornmesserhauses“

Wie unsere Forschungen ergeben, benutzten zumindestens zwei der Söhne, nämlich Hans und Adam Swetkowitz, das von ihrem Vater ererbte Vermögen dazu, landesfürstliche Herrschaften zu erwerben und das Leben adeliger Grundherren zu führen.

Hans Swetkowitz gewährte Kaiser Maximilian ein Darlehen von 2000 Gulden, wofür ihm im Mai 1509 das Schloß Königsberg verpfändet und er für drei Jahre mit der Verwaltung dieser Herrschaft betraut wurde.<sup>13</sup> Im November des gleichen Jahres wurde ihm gegen eine weitere Anleihe von 1700 Gulden Schloß und Pflugschaft Plankenstein in der Grafschaft Cilli samt der Maut, dem Landgericht und den zwei Ämtern St. Marein und Lemberg bis auf Wiederlösung überlassen.<sup>14</sup> Hans Swetkowitz starb

<sup>11</sup> Ebd. S. 97 f.

<sup>12</sup> J. Žontar, Villach—Nürnberg und der Südosten. In: 1. Jb. des Stadtmuseums Villach 1964, S. 91 f., und R. Klier, a. a. O., S. 98 f.

<sup>13</sup> HHStA. AUR. 1509 V 10; 1509 V 11; 1512 V 12.

<sup>14</sup> HHStA. AUR. 1509 XI 24.

vor Oktober 1518, worauf Hans Presinger die oben genannten Herrschaften und Güter erwarb.<sup>15</sup>

Ladislaus Swetkowitz' ältester Sohn, Adam, heiratete im September 1506 in Salzburg Katharina, die Tochter des damals schon verstorbenen Kaufmanns Wolfgang Knoll. Im Jänner 1507 erwarb Adam Swetkowitz das Bürgerrecht von Salzburg und war dort im Jahre 1508 als Factor der Augsburger Handelsgesellschaft Welser-Vöhlin tätig.<sup>16</sup> Es scheint allerdings, daß Adam Swetkowitz d. Ä. bald darauf seinen Wohnsitz wieder nach Pettau verlegte. Jedenfalls besaß er dort im Jahre 1513 ein Haus; vermutlich jenes, das schon seinem Vater gehört hatte.<sup>17</sup> Inzwischen war ihm 1511 von Kaiser Maximilian für ein Darlehen von 6000 Gulden Schloß und Herrschaft Gonobitz mit allen Zugehörungen verpfändet worden; und als Adam Swetkowitz d. Ä. im Jahre 1514 dem Kaiser 2000 Gulden zur Rettung und Speisung der Stadt Marano vorstreckte, erhielt er dafür Burg und Amt in der Stadt Marburg mit allen Nutzen verpfändet.<sup>18</sup> Später erwarb Adam Swetkowitz auch noch Schloß und Amt Märenfels samt dem dazugehörigen Amt Stain im Jauntal. Nach seinem Tode löste König Ferdinand I. im Jänner 1525 seiner Witwe Katharina die letztgenannten Besitzungen ab und verkaufte sie dem Balthasar Presinger.<sup>19</sup> Im August 1533 löste Gregor Regall zu Kranichfeld der Katharina Swetkowitzin und ihren Kindern die Herrschaft Gonobitz und das Amt Marburg um 18.000 Gulden ab. Für eine weitere Zahlung von 4000 Gulden an das Hofzahlmeisteramt erhielt er die beiden Herrschaften auf ewigen Wiederkauf zu freiem Eigen.<sup>20</sup>

Von den Nachkommen Adam Swetkowitz' d. Ä. machte Adam Swetkowitz d. J. im Hofdienst Karriere.

#### Stammtafel der Swetkowitz (II)<sup>21</sup>

Adam Swetkowitz d. Ä. ∞ Katharina Knoll				
Joachim	Adam d. J. Freiherr, † vor 1570 ∞ mit Katharina, Witwe Franz Batthyany (Erbherrn auf Güssing, Ban von Slawonien und Kroatien)	Caesar	Karl	Barbara bis 1547 im Gefolge der Königin Anna

<sup>15</sup> Stmk. LRA. Hofschatzgewölbe 1518, Reg. 2076.

<sup>16</sup> R. Klier, a. a. O. S. 99 f.

<sup>17</sup> LA. Stadt Pettau Sch. 1, Heft 2; Ex-Hs. 410.

<sup>18</sup> Stmk. LRA. Hofschatzgewölbe 1511, Reg. 1946; HHStA. Reichsregister QQ fol. 138' ff.

<sup>19</sup> HHStA. AUR. 1525 I 10; 1529 IV 16.

<sup>20</sup> Stmk. LRA. HK-Registratur Bd. 1, fol. 241'.

<sup>21</sup> Joachim Swetkowitz lag 1529 mit dem Pettauer Bürger Jörg Zehetner vor der Landschranne in Streit (Meillerakten X-c-38; 1529 VIII 26 Graz). Bei der Gülterschätzung von 1542 gaben die Brüder Adam d. Ä., Caesar und Carl Swetkowitz von Wien aus bekannt, daß sie in der Steiermark einen Betrag von 1250 Gulden verliehen und daher auch zu versteuern hätten (GS. 1542, Bd. 37/ H. 545). Barbara Swetkowitz gehörte zum Hofgesinde der weiland Königin Anna und sollte 1547 Kammerjungfrau der Erzherzogin Eleonore werden (HK-Registratur Bd. 6, fol. 58).

Er wurde Kämmerer Kaiser Ferdinands I. und Maximilians II. und löste im Jahre 1559 die Grafschaft Mitterburg/Pazin in Istrien von den Erben des Pettauers Bürger Alex Moscon um insgesamt 45.000 Gulden an sich.<sup>22</sup> Daß Adam Swetkowitz der Jüngere voll in den Kreis des Adels aufgenommen war, beweist nicht zuletzt seine Vermählung mit Katharina, der Witwe Franz Batthyany's, der als Erbherr von Güssing und Ban von Slawonien und Kroatien eine entscheidende Rolle bei der Türkenabwehr gespielt hatte. Nach dem Tode des Freiherrn Adam Swetkowitz des Jüngeren, der vor 1570 erfolgt sein muß, löste Erzherzog Karl von den Erben die Grafschaft Mitterburg zurück.<sup>24</sup>



Siegel des Adam Swetkowitz



Siegel des Alexi Moscon

## Die Moscon

Die Moscon (oder Muschkhan, Muscon) stammten vermutlich aus der im venetianischen Territorium gelegenen Stadt Lovere, nw. Bergamo<sup>25</sup>, die durch ihre Tucherzeugung („Lofferer tueche“) bekannt war. „Lofferer“ Kaufleute versuchten ja schon im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, sich in den Handel nach Ungarn einzuschalten, wurden daran aber anscheinend durch die Niederlagsrechte von Laibach und Pettau gehindert.<sup>26</sup> Wohl aus diesem Grund ließ sich ein Mitglied der Familie, nämlich Alexi Moscon, in Pettau nieder, wo er bereits 1513 Haus und Bürgerrecht besaß<sup>27</sup>, Innozenz Moscon aber erwarb 1527 das Bürgerrecht von Laibach.<sup>28</sup>

Ohne Zweifel bildeten die Moscon eine Familien-Handelsgesellschaft, deren Führung bei Alexi Moscon zu Pettau gelegen haben dürfte. Jedenfalls zählte er zu den sechs bis sieben Pettauern Großkaufleuten, denen es zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelang, jene großen italienischen Firmen (wie z. B. die Bartoloti von Venedig, Piro Pitti von Florenz, Baptista Manati von Pesaro) auszuschalten, die bisher den Handel von Ungarn nach Italien über Kroatien abgewickelt und beherrscht hatten.<sup>29</sup>

Alexi Moscon zu Pettau gelangte durch den Handel zu solchem Vermögen, daß er 1532/33 um 27.500 Gulden die Grafschaft Mitterburg/Pazin samt dem Schloß Brseč kaufen<sup>30</sup> und König Ferdinand I. im Oktober 1533 Vorauszahlungen und Anleihen in der Höhe von 13.000 Gulden leisten konnte, die u. a. zur Besoldung des Kriegsvolkes in Bihač, Ripač und Senj bestimmt waren.<sup>31</sup> Bezeichnenderweise erfolgte die Zahlung dieses Betrages zum Teil in Tuchen. Da Alexi Moscon als Großkaufmann aber gewiß nur einen Teil seines Kapitals aus dem Handel gezogen haben kann, muß sein Gesamtvermögen ein Mehrfaches jener 40.500 Gulden betragen haben, die er 1532/33 bar oder in Tuchen erlegt hatte.

Auch als Inhaber der Grafschaft Mitterburg/Pazin und Träger des Titels „Hauptmann zu Mitterburg“ blieb Alexi Moscon Kaufmann und führte seine Geschäfte in der bisherigen Form weiter. Hierbei spielte der Handel mit ungarischem Vieh und Häuten nach Italien und in der Gegenrichtung mit Tuchen offenbar eine entscheidende Rolle.<sup>32</sup> Nur so konnte Alexi Moscon auch in den folgenden Jahren dem stets geldbedürftigen König Ferdinand I. immer wieder mit Anleihen aushelfen. Gegen Ende der dreißiger Jahre dürfte Alexi Moscon die Führung der Geschäfte seinen Söhnen überlassen haben<sup>33</sup>, von denen Jeremias und Poloni Moscon ihren Wohnsitz in Pettau hatten und 1541 von ihrem Mitbürger Franz Vicin, der gleichfalls als Großkaufmann und Viehhändler wirkte, einen Hof nahe Pettau mit einer Gült von 10 Pfund kauften.<sup>34</sup>

Christoph Moscon, der seinem Vater im Besitz der Grafschaft Mitterburg nachfolgte, erlangte 1553 von König Ferdinand I. dank großzügiger finanzieller Angebote die Zusage, daß er die Grafschaft Mitterburg trotz des Ablaufs der Rücklösungsfrist auf Lebenszeit behalten sollte,

<sup>29</sup> Vgl. dazu O. Pickl, Pettaus Kampf um sein Niederlagsrecht 1520—1535. In: MIOG 1970 — Appelt Festschrift.

<sup>30</sup> Stmk. LRA. HK-Registatur Bd. 1, fol. 157, 163, 247'.

<sup>31</sup> Ebd., fol. 247'—249'.

<sup>32</sup> Ebd., fol. 284. 1534 VIII 1 wurde festgelegt, daß Alex Moscon von dem Vieh, das er bis 1535 durch den Aufschlag von Laibach treiben würde, den „neuen Viehzoll“ nicht entrichten müsse.

<sup>33</sup> Unter den Kaufleuten, die 1541 größere Summen in das Aufschlagamt Laibach schuldeten, finden wir an vorderster Stelle (was für den Umfang ihres Handels spricht) nicht weniger als sechs Mitglieder der Familie Moscon, nämlich Venedurin und Franz Moscon (776 fl Restschuld), Poloni Moscon (449 fl), Sebastian Moscon (445 fl), Franco Moscon (209 fl) und Jeremias Moscon (171 fl) HKA. Wien, Nö Kammer 13, fol. 375.

<sup>34</sup> Sikora, Steirische Gülden IV, S. 429 (Hs. im LA. Abt. Hamerlinggasse).

<sup>22</sup> Stmk. LRA. HK-Registatur Bd. 18, fol. 85', 149' und 223 f.

<sup>23</sup> Stmk. LA. HK 1573 IV 11.

<sup>24</sup> HK 1570 X 49, 1571 VII 1; bezeichnenderweise war man der Witwe und den Erben Adam Swetkowitz d. J. 1573 noch immer 50.000 Gulden schuldig, die ihnen bis 23. April 1575 bezahlt werden sollten (HK 1573 VII 62).

<sup>25</sup> J. Žontar, Villach und der Südosten, In: 900 Jahre Villach, 1960, S. 478.

<sup>26</sup> 1478 beschwerte sich die Republik Venedig bei Kaiser Friedrich III., daß ihrem Untertan Bartolin von Loffer Wachs, Häute und andere Waren im Wert von 800 Gulden, die er von ungarischen Kaufleuten gekauft hatte, in Laibach abgenommen und er selbst gefangengesetzt worden war. (Chmel, wie Anm. 7, S. 930, Reg. Nr. 1306).

<sup>27</sup> Wie Anm. 17.

<sup>28</sup> J. Žontar, wie Anm. 25, S. 479.

obwohl Sportia Markgraf von Pallavicin bereits gewisse Zusagen erhalten hatte, die Grafschaft Mitterburg den Moscons ablösen zu dürfen.<sup>35</sup>

Christoph Moscon konnte sich jedoch nicht im Besitz der Grafschaft behaupten. Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und mußte ab 1554 einzelne Herrschaften (unter anderem Brseč, Piben, Gallion) an Hans Baptista Valvasor, den Pfandinhaber der Herrschaft Tüffer, verpfänden<sup>36</sup>, bis nach Christoph Moscons Tod 1559 schließlich Adam Swetkowitz der Jüngere die gesamte Grafschaft Mitterburg/Pazin um den Betrag von 45.000 fl von den Erben an sich lösen konnte.<sup>37</sup>

Zu dieser Zeit waren verschiedene Angehörige der weitverzweigten Familie Moscon nach wie vor als erfolgreiche Großkaufleute tätig. So etwa Alexi Moscon zu Pettau, der ungarisches Vieh und Häute nach Italien verhandelte<sup>38</sup>; der Laibacher Kaufherr Francesco Moscon († 15. Dezember 1596), der im Laufe seiner vierzigjährigen Tätigkeit infolge der Türkenkriege dreimal großen Schaden erlitten und dadurch „vast verdorben“ war<sup>39</sup>, und Sebastian Moscon, der sich von den vierziger Jahren bis in die siebziger Jahre mit wechselndem Erfolg um den Ausbau des Kupferbergwerks Rude bei Samobor (westlich Agram) bemühte und das Kupfer über Bakar nach Venedig exportierte.<sup>40</sup> Wenn Sebastian Moscon selbst auch keinen allzugroßen Gewinn aus dem Samoborer Kupferbergbau gezogen haben dürfte, so kamen seine unverdrossenen Bemühungen in den Jahren 1591 bis 1593 doch den Brüdern Innozenz und Marc Anton Moscon zugute, weil in diesen Jahren die Kupferproduktion von Samobor mit 296 t pro Jahr eine zuvor nie für möglich gehaltene Höhe erreichte.<sup>41</sup> Sie entsprach damit etwa der gleichzeitigen Kupfererzeugung am Röhrebichl bei Kitzbühel, einem der wichtigsten Kupferbergbaue der Ostalpen.

Im 17. Jahrhundert erwarben die Moscon nicht nur zahlreiche Herrschaften in Krain und in der Untersteiermark (wie z. B. Süßenheim, Montpreis, Tüffer, Lichtenwald und Reichenburg, um nur einige zu

<sup>35</sup> Stmk. LRA. HK-Registatur Bd. 15 fol. 256'. Christoph Moscon verpflichtete sich, dem König die Herrschaft Märenfels ohne Rückzahlung der Pfandsomme abzutreten; auf den Rest einer nur teilweise zurückgezahlten Anleihe von ursprünglich 5000 Gulden zu verzichten; keine Forderungen für die seit 1533 in Mitterburg aufgelaufenen Kosten für Rüstung bzw. Bauaufwendungen zu stellen. Außerdem versprach er König Ferdinand I. eine nicht genannte Summe Geldes, wenn er die Grafschaft Mitterburg auf Lebenszeit „unabgelöst“ behalten könne.

<sup>36</sup> HK-Registatur Bd. 16, fol. 130', 215.

<sup>37</sup> Ebd., fol. 215 Randglosse, und wie Anm. 22.

<sup>38</sup> Stmk. LRA. HK 1570 III 4; danach hatte Alexi Moscon von Pettau allein im Jahre 1567 beim Aufschlag zu Laibach für ungarisches Vieh und Häute 1600 Gulden bezahlt.

<sup>39</sup> Francesco Moscon hatte bloß vom 14. Oktober bis 11. Dezember 1569 nicht weniger als 1656 Haupt ungarisches Vieh durch die Aufschlagstellen Laibach und Adelsberg/Postojna getrieben, doch in der Folge durch Machenschaften der venezianischen Fleischbänkegesellschaft enormen Schaden erlitten, was nach den Angaben seines Sohnes Adam seinen plötzlichen Tod bewirkte (HK 1570 IV 43).

<sup>40</sup> Stmk. LRA. Meillerakten 1580 IV g 2, S. 211, und HK 1588 VII 24.

<sup>41</sup> HK 1598 II 14.

nennen)<sup>42</sup>, sondern auch den Adel und zählten fortan zu den bedeutendsten Adelsfamilien des Unterlandes. Die Grundlage ihres Reichtums aber war im 16. Jahrhundert im Handel erworben worden.

## Die Regall



Siegel des  
Gregor Regall  
von Kranichfeld

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Familien läßt sich im Falle des Pettauer Bürgers Gregor Regall die Herkunft seines beachtlichen Vermögens nicht eindeutig klären.

Nach H. Pirchegger waren die Regall 1504 zusammen mit den Teuffenbachern in Unter-Pulsgau/Polskava begütert, doch kam ihr Besitz später an die Leisser.<sup>43</sup>

Im Pettauer Häuser- und Bürgerverzeichnis von 1513 scheint der Name Regall nicht auf, doch wäre es immerhin möglich, daß Gregor unter einem Handwerks- oder Gewerbenamen in das Verzeichnis eingetragen wurde. Als Gregor Regall 1530 anlässlich der Quart vom Kloster Seitz, den Pettauer Dominikanern und Minoriten Gülden von insgesamt 158 lb 4 ß 1 d kaufte, wird er jedenfalls als Bürger von Pettau bezeichnet.<sup>44</sup> Wir dürfen daher wohl annehmen, daß er auch sein Vermögen mit bürgerlicher Hantierung erworben hatte.

Gregor Regall besaß zu dieser Zeit schon den Hof Wartenheim bei Rače, der aber 1532 durch die Türken zerstört wurde. An seiner Stelle machte Regall das Schloß Kranichfeld, das er offenbar neu erbaute und nach seinem Wappentier benannte, zum Mittelpunkt der Herrschaft, zu der 170 Untertanen gehörten.<sup>45</sup> Trotz des durch die Türken erlittenen Schadens konnte Gregor Regall 1533 von Katharina, der Witwe nach Adam Swetkowitz dem Älteren, um insgesamt 22.000 Gulden die landesfürstliche Herrschaft Gonobitz und das Amt Marburg erwerben.<sup>46</sup> Dadurch und durch weitere Käufe stieg sein Gültbesitz bis zum Jahre 1539 auf 917 Pfund an.<sup>47</sup>

Bei der Gülterschätzung des Jahres 1542 schätzte Gregor Regall den Wert seiner Güter auf 101.300 Gulden ein und hatte dem einprozentigen Steuersatz entsprechend eine Steuer von 1013 lb 7 ß 10 d zu entrichten.<sup>48</sup>

<sup>42</sup> Vgl. dazu H. Pirchegger, Die Untersteiermark in der Geschichte ihrer Herrschaften und Gülden, Städte und Märkte. Buchreihe der Südostdt. Histor. Kommission 10/1962, Namensregister!

<sup>43</sup> Ebd. S. 126.

<sup>44</sup> Loserth, Das Kirchengut in der Stmk. Forsch. zur Verfassungs- und Verwaltungsgesch. d. Stmk. 8/Heft 3, S. 28 f.

<sup>45</sup> H. Pirchegger, wie Anm. 42, S. 123 f.

<sup>46</sup> Wie Anm. 20.

<sup>47</sup> Sikora, Steirische Gülden IV (Hs. im LA., Abt. Hamerlinggasse), S. 464.

<sup>48</sup> GS 1542 Bd. 40 = Nachträge 596.

Der Wert von Regalls Grundbesitz entsprach damit etwa jenem des Ludwig Zagkhl (Szekely), Herrn auf Friedau/Ormož (= 109.400 Gulden), bzw. dem Besitz des Bischofs von Seckau im Viertel zwischen Mur und Drau (= 104.900 fl).<sup>49</sup>

Da Franz Mensi irrtümlich angenommen hatte, die Gült Gregor Regalls habe 1013 Gulden betragen<sup>50</sup>, während dies in Wirklichkeit sein Steuerbetrag war, wurde dieses für steirische Verhältnisse außerordentlich hohe Vermögen eines zum Grundherrschaften aufgestiegenen Bürgers bisher kaum beachtet.

Gregor Regall von Kranichfeld starb um 1550. Sein Besitz wurde unter seine Söhne Gregor, Hans, Christoph und Siegmund aufgeteilt.<sup>51</sup> Von diesen besaß Hans Regall auch Gülden im Viertel Cilli und konnte 1552 von Hans Jakob von Greisenegg die Herrschaft Waldeck (südwestlich Missling) mit einer Gült von 200 lb erwerben.<sup>52</sup>

Es scheint, daß sich schon Gregor Regall der Ältere weitgehend vom bürgerlichen Leben zurückgezogen hatte; seine Söhne aber führten durchaus das Leben adeliger Grundherren.

Als Ergebnis dieser Untersuchung können wir somit folgendes festhalten: Nach der Übersiedlung der geldmächtigen Kaufherren Meixner und Thumer nach Nürnberg (1474/77) und dem Ausscheiden der Söhne des Ladislaus Swetkowitz aus dem bürgerlichen Leben, die sich (um 1509/11) auf ihre neuerworbenen Grundherrschaften zurückzogen, ließen sich in Pettau früher als in anderen innerösterreichischen Städten italienische Kaufleute in größerer Zahl nieder. Dank ihrer Finanzkraft kontrollierten sie sehr bald den Fernhandel zwischen Ungarn und Italien und zogen daraus beträchtliche Gewinne.

Schon ab 1530, d. h. seit der Quart, aber gingen auch sie dazu über, ihre im Handel erworbenen Vermögen in Grundherrschaften anzulegen. Damit aber taten sie den ersten entscheidenden Schritt zum Übertritt in den Adelsstand. Ihr Vermögen und ihr Ansehen bei Hofe machte diese reichen Kaufherren dem Landadel offenbar durchaus ebenbürtig, und es scheint, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts beim Geburtsadel keine Vorurteile gegen eine Eheschließung mit solch reichen Bürgern mehr bestanden.<sup>53</sup>

Die Verleihung des Adels an die in unserer Untersuchung genannten Familien bestätigte dann nur noch im nachhinein ihre schon zuvor erlangte Führungsstellung innerhalb des Landes.

<sup>49</sup> F. Mensi, Geschichte der direkten Steuern in der Steiermark, Bd. I, S. 470.

<sup>50</sup> Ebd., S. 470.

<sup>51</sup> Sikora, wie Anm. 47.

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> Vgl. dazu G. A. v. Metnitz, wie Anm. 1, S. 609.

## Die Verleihung des Adels an Kaufherren im Viertel Seckau und Sannthal

von Franz Mensi

Die Verleihung des Adels an Kaufherren im Viertel Seckau und Sannthal ist ein Thema, das in der Geschichte der Steiermark von großer Bedeutung ist. Die Kaufherren haben durch ihre Tätigkeit im Fernhandel zwischen Ungarn und Italien den Wohlstand des Landes gefördert und die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Verleihung des Adels an diese Kaufherren ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Verdienste und die Integration in den Adelsstand.

Die Kaufherren haben durch ihre Tätigkeit im Fernhandel zwischen Ungarn und Italien den Wohlstand des Landes gefördert und die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Verleihung des Adels an diese Kaufherren ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Verdienste und die Integration in den Adelsstand.

Die Kaufherren haben durch ihre Tätigkeit im Fernhandel zwischen Ungarn und Italien den Wohlstand des Landes gefördert und die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Verleihung des Adels an diese Kaufherren ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Verdienste und die Integration in den Adelsstand.

Die Kaufherren haben durch ihre Tätigkeit im Fernhandel zwischen Ungarn und Italien den Wohlstand des Landes gefördert und die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Verleihung des Adels an diese Kaufherren ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Verdienste und die Integration in den Adelsstand.

Die Kaufherren haben durch ihre Tätigkeit im Fernhandel zwischen Ungarn und Italien den Wohlstand des Landes gefördert und die Entwicklung der Wirtschaft vorangetrieben. Die Verleihung des Adels an diese Kaufherren ist ein Zeichen für die Anerkennung ihrer Verdienste und die Integration in den Adelsstand.